



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 10. Wie gefährlich diese unvollkomene Lieb sey.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

braucht sie / ihre Wirkungen desto leichter fortzusetzen / also daß zu selber zeit die Werck dieser Lieb/als eines Dieners/der Göttlichen Lieb/als der Frauen zugehören. Wann aber die Charitât oder Göttl. Lieb wegl ist / alsdann seynd die Wirkungen dieser Lieb gang ihr/und haben nicht mehr die Krafft oder den Werth der Göttlichen Lieb/ dann gleich wie des Elisei Stab/ in seinem abwesen / obih schon sein Diener Stief in den Händen gehabt / und auß Elisei Händen empfangen hatte/ je dannoch kein Wunder gethan/ also die Werck so in abwesen der Göttlichen Lieb / nur durch den angenommenen Gebrauch oder übliche Gewonheit der menschlichen Lieb geschehen/ seynd von keiner würdigkeit oder schätzung und krafft zum ewigen Leben / ob zwar diese menschliche Lieb solche hat thun lernen von der Charitât oder Göttlichen Lieb/und nur ihr Diener ist. Und dieß geschicht solcher gestalt/dieweil diese menschliche Lieb in abwesen der Charitât oder wahren Göttlichen Lieb/keine übernatürliche krafft noch Stärck mehr hat/daß sie die Seel könte bringen zu der vortrefflichen würcklichkeit Gott über alle Ding zu lieben.

Das X. Cap.

Wie gefährlich diese unvollkommene Lieb sey.

Mein Theotime/ sihe doch der elende Judas/nach dem er seinen Meister verrathen/wie er kombt und den Juden ihr Geld widerbringt/wie er seine sünd erkennt/wie er so ehrerbietig von dem Blut dieses unbefleckten Lambs redet: dieß waren Wirkungen der unvollkommenen Lieb/wel-

che die vorhin in ihm geweste / aber nachmal vergangene Göttliche Lieb in seinem Herzen gelassen. Man kombt hinab und fällt in die Gottlosigkeit durch gewisse Staffeln / und wird schier niemand gar auß einmal und in einem huy zur äußersten böshheit kommen. Diejenigen so mit gutem Geruch umgehen/und die Kleyder oder anders wolriechend machen/ob sie schon nicht mehr in ihrem Ladē oder Werckstatt seynd/tragen doch noch lang an sich den geruch derselben wolriechenden sachen/damit sie umgangen/ also auch diejenigen / so in der heimlichen Kammer und Laden der himmlischen Salben / das ist/in der heyligen Lieb gewest / behalten noch eine zeitlang hernach den guten geruch derselben.

Wann der Hirsch über nacht an einem Ort gestanden / wird auch noch am Morgen der Wind davon noch frisch und wol in acht zu nehmen seyn / am Abend ist er süßler zu fangen/aber je älter und härter seine spur ist/ je eher werden sie die Hund verlieren und davon kommen. Wann die Charitât ein zeitlang in der Seel geherschet hat/ so findt man alda ihre spur/ihre gāng und Fußstapfen/und den Wind oder Geruch von ihr eine zeitlang nach dem sie vondannen wegl ist/endlich aber verlieret sich diese allgemach gar und kan man in keinerley weiß mehr mercken daß jemal die Göttliche Lieb alda gewest sey. Wir haben gesehen junge Leut die in der liebe Gottes wol ernehret waren/aber davon außgesetzt un ein zeitlang mitten in ihren unglücklichen abfall und juruck weichen verblieben/und gleichwol hat man an ihnen gesehen grosse Kennzeichen ihrer vorigen Tugend/und in dem ihr angenommene gewonheit oder könnlichkeit/welche sie in zeiten der beywohnenden Lieb erlangt hatten / dem gegenwärtigen Laster und untugend widerstrebte / man daher

daher Müß hatte eiliche Monachlang zu unterscheiden und eygentlich zu erkennen/ ob sie außser der Göttlichen Lieb weren / oder nicht: ob sie jugendsam oder lasterhafft weren / biß endlich der fortgang klärtlich zu erkennen gab/ daß diese jugendsame übungen ihren Ursprung nicht genommen von der gegenwärtigen Göttlichen Lieb/ sondern von der abwesenden und vergangenem/ nicht von der vollkommenen/ sondern von der unvollkommenen Lieb/ welche die Göttliche Lieb hinter sich gelassen/ als ein Merckzeichen der wohnung/ welche sie in solchen Seelen gehabt hatte.

Nun diese unvollkommene Lieb / Theotime/ ist gut an sich selbst/ dann weil sie eine Creatur der heyligen Lieb ist / und gleichsam von ihrem Volek/ oder ihr zugehört/ muß sie ja gut seyn / wie sie auch würcklich der Lieb treulich gedienet/ so lang sich selbe in der Seele befunden / und noch alzeit bereit ist ihr zu dienen / wann sie wider dahin käme und widerkehrte. Ob sie nun schon die Würcklichkeiten der vollkommenen Lieb nicht thun kan/ ist sie doch deswegen nicht zu verachten/dann also ist sie von natur beschaffen; gleich wie die Stern/welche gegen der Sonnen verglichen/ sehr klein und unvollkommen / jedoch sehr schön seynd / wann sie absonderlich und für sich selbst angeschawet werden/un ob sie schon klein ansehen haben in gegenwart der Sonnen/ haben sie ihre Stell und Würden doch in dero abwesenheit. Gleichwol aber ob zwar diese unvollkommene Lieb an sich selbst gut ist / ist sie uns nichts desto weniger schädlich/ in dem wir uns oft zu frieden geben/ und vergnügt seynd / wann wir nur sie haben/ auß ursach / daß weiln sie unterschiedliche äußerliche und innerliche Strich oder gleichheiten der wahren Lieb an sich hat/ und wir meinen es sey eben das die rechte Lieb die wir haben/

verführen wir uns / und halten uns für heylig/ da immittels und unter dieser eyntlen einbildung die Sünden/welche uns der Lieb beraubt haben/wachsen/stärcker werden/ und biß sehr zunehmen / daß sie endlich unser Herz gar übermeisteren und besizen. Wann Jacob seine vollkommene Rachel nicht von sich gelassen hette / und an seinem Hochzeittag allezeit bey ihr geblieben were/ würde er nicht seyn betrogen worden / wie ihm geschah/ aber weil er sie allein ohne sich in die Kammer gehen lassen / ist er den folgenden Morgen mit verwunderung erschrocken/ da er geliebet und befunden / daß es an ihrer Stell nur die unvollkommene Lia war / die er doch vor meynete seine liebes Rachel zu seyn. Aber Laban hat ihn also getauscht und betrogen. Die wahre Lieb aber betriegt uns eben auff solche weise so bald und wenig wir nur die wahre Lieb von uns lassen / schiebt sie unserer meynung und schätzung diese unvollkommene angenehmenheit oder liebsgewonheit zu / und wir nemmen auch unsern Lust an ihr/ seynd dann zu frieden/ als wann es die wahre Lieb wäre/ biß etwan einig klares scheidt uns erleuchten/ daß wir sehen wir seyn betrogen und gar unrecht dran.

Ach Gott / ist es nicht ein groß Elend zu sehen / daß eine Seel die sich selbst liebet und schmeichelt mit dieser einbildung als sie heylig / und bleibt in ihrer ruh und wol zu frieden/ als wann sie die wahre Lieb hette/ und doch im end befundet/ daß ihre heyligkeit nur geschminckel oder erichret/ ihre ruh nur eine tödliche schlaffsucht / und ihre freud eine unsinnigkeit sey.

* * *